

Neue Argumente für eine Frühdatierung der Evangelien

Die Analyse der ältesten Handschriften widerlegt die These von der späten Entstehung

VON ALBERT KÄUFLEIN

Zwischen 1844 und 1859 entdeckte der deutsche evangelische Theologe Konstantin von Tischendorf im Katharinenkloster am Berg Sinai in Ägypten eine großformatige Bibelausgabe aus dem 4. Jahrhundert, den nach seinem Fundort benannten Codex Sinaiticus. Die Blätter dieses frühen Buches sind aus Pergament, genauer aus Ziegenhaut. Der Codex umfasst einen Großteil des Alten Testaments sowie das gesamte Neue Testament, darüber hinaus zwei apokryphe Schriften: den Hirt des Hermas und den Brief des Barnabas. Manche halten den römischen Kaiser Konstantin für den Auftraggeber des Werkes. Als Förderer der Kirche ließ er 50 Bibeln anfertigen. Wie dem auch sei, für die Erforschung der Überlieferung des Bibeltextes ist dieser Fund bis heute von kaum zu überschätzender Bedeutung. Er ist auf vier Orte verteilt: die Universitätsbibliothek in Leipzig, die British Library in London, die Nationalbibliothek in Sankt Petersburg und die Bibliothek des Katharinenklosters.

Von keinem biblischen Buch sind uns die Originale erhalten. Alle Bücher sind nur über Abschriften zugänglich. Der Codex Sinaiticus zählt zusammen mit dem Codex Vaticanus zu den ältesten fast vollständigen Bibelhandschriften. Der Codex Vaticanus, der ebenfalls aus dem 4. Jahrhundert stammt, hat seinen Namen nicht vom Fundort, sondern vom Ort seiner Aufbewahrung erhalten. Seit 1475 befindet er sich in der Vatikanischen Bibliothek. Über die Zeit davor ist nichts Sicheres bekannt. Er enthält das Alte und das Neue Testament. In beiden Teilen der Bibel fehlen allerdings jeweils einige Seiten.

Eine von dem in Wien lehrenden Professor Karl Jaroherausgegebene CD-ROM stellt nun 95 griechische Handschriften des Neuen Testaments, die meisten auf Papyrus, aus der Zeit vor den beiden genannten Kodizes zusammen. Die 95 Handschriften sind auf rund 50 wissenschaftliche Institutionen in der ganzen Welt verstreut. Ihre bisherigen Editionen umfassen einen Zeitraum von etwa einem Jahrhundert. Nun hat man sie alle auf einer einzigen

CD-ROM. Allein das ist enorm verdienstvoll. Noch wichtiger sind allerdings die Erkenntnisse, die Jaroud seine Mitarbeiter aus den Texten gewinnen. Sie werfen ein neues Licht auf die Entstehung und Überlieferung des Neuen Testaments, vor allem der vier Evangelien.

Eine erste Erkenntnis besteht darin, dass das Christentum in Ägypten älter ist, als von manchen angenommen. 60 der 95 Handschriften stammen aus Ägypten, bei 32 ist eine ägyptische Herkunft wahrscheinlich, nur drei kommen anderswo her: zwei aus Qumran, eine aus Dura Europos. Das milde trockene Klima in Ägypten hat für eine natürliche Konservierung über die Jahrhunderte gesorgt. Der Anteil der 95 Handschriften am Gesamttext des Neuen Testaments beträgt über 50 Prozent. Die CD-ROM enthält für jede einzelne neutestamentliche Schrift eine exakte statistische Auswertung, wieviel Prozent jedes Kapitels in den Handschriften enthalten sind. Nur drei Briefe sind in den Handschriften nicht vertreten: der erste Timotheusbrief sowie der zweite und der dritte Johannesbrief. Aus der paläografischen Datierung der Handschriften aus Ägypten folgt, dass die Christianisierung dieses Landes in der zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts bereits in Gang war. Die noch vorhandenen Handschriften stellen freilich nur einen ganz kleinen Teil dessen dar, was einmal im Umlauf gewesen sein muss.

Damit wird eine alte Tradition historisch wieder möglich, derzufolge Markus sein Evangelium in Ägypten verkündet und Kirchen in Alexandrien gegründet haben soll. Dann wären entsprechende Notizen in der Kirchengeschichte des Eusebius von Caesarea und in einem Brief des Clemens von Alexandrien historisch zutreffend, was bisweilen infrage gestellt wird. Jaroverweist zu Recht auf Paulus, der ganz offensichtlich nie nach Ägypten gehen wollte. Das würde dem entsprechen, was der Völkerapostel in seinem Brief an die Römer (15, 20) formuliert: „Dabei habe ich darauf geachtet, das Evangelium nicht dort zu verkündigen, wo der Name Christi schon bekannt gemacht war, um nicht auf einem fremden Fundament zu bauen“. Ab den 30-er Jahren des ersten Jahrhunderts, so arbeitet Jaroheraus, dürfte es in Ägypten eine johanneisch-jesuanische Bewegung gegeben haben, die Ende der 60-er Jahre in eine christliche überging. Diese These wird in der Fachwelt für Kontroversen sorgen.

Die Analyse der Textüberlieferung begründet eine zweite, ungleich bedeutendere Einsicht: Die Varianten der Evangeliumstexte vom ersten bis zum dritten Jahrhundert sind so gering, dass es auszuschließen ist, dass der ursprüngliche Text wesentlich anders ausgesehen haben könnte. Die Textgeschichte verbietet es daher, die Entstehung der Evangelien aus einer „Gemeintheologie“ zu erklären. Jaro kann nur zugestimmt werden, wenn er sagt: „Es gilt: Die schöpferische, literarische Kraft der christlichen Gemeinden hätte auf vielfältige Weise in die Textüberlieferung Eingang finden müssen. Sie ist jedoch in der Textüberlieferung nicht feststellbar.“ Das heißt, die Evangelien sind Werke von einzelnen Autoren und nicht von Gemeinden. Wir müssen also von einem von Anfang an weitestgehend einheitlichen Text ausgehen.

Mit dem bisher Gesagten hängt eine dritte ebenso wichtige Erkenntnis zusammen, welche die CD-ROM vermittelt. Die Entstehungszeit der Evangelien muss vor den uns heute bekannten Handschriften liegen, die ja Kopien der Originale sind. Jaro ist davon überzeugt: „Die handschriftliche Überlieferung erlaubt zurzeit zwar nicht den absoluten Schluss auf eine Entstehungszeit vor 70 nach Christus, macht ihn aber überaus wahrscheinlich.“ Die meisten Exegeten datieren die Evangelien deutlich später: Matthäus um 80 nach Christus, Markus um 70 nach Christus, Lukas in den Jahren 80 bis 90, Johannes am Ausgang des ersten Jahrhunderts. Mit dem zeitlichen Abstand wächst aber, um es mit dem verstorbenen Professor Carsten Peter Thiede zu sagen, „der Spielraum für Erfindungen“. Eine Spätdatierung der Evangelien, das ist das wichtigste Resultat der neuen Analyse der alten Schriften, ist nicht mehr haltbar.

Im Detail von Interesse ist, was Jaro zu 7Q4 und 7Q5 feststellt – so werden in der Fachwelt die Fragmente vier und fünf aus der Höhle sieben von Qumran bezeichnet. Die Hypothese, 7Q5 mit Mk 6, 52–53 zu identifizieren, sei durch stichhaltige Argumente bestens abgesichert. Für das Fragment biete sich am ehesten eine Datierung zwischen 40 und 50 nach Christus an, auf jeden Fall aber vor 68 nach Christus, dem Jahr der Zerstörung der Siedlung durch die Römer. Das würde bedeuten, dass das mutmaßlich älteste Evangelium schon wenige Jahre nach dem Tod Jesu aufgeschrieben worden wäre. Und auch die Identifizierung von 7Q4 als 1 Tim 3, 16–4, 1.3 sei gut begründet. Das wird die Diskussion über Qumran beleben.

Die CD-ROM eröffnet eine neue Perspektive darauf, wie in der alten Kirche die frohe Botschaft des Glaubens mittels der Evangelien und anderer Schriften verbreitet wurde. Zugleich bietet sie einen Einblick in die „Werkstatt“ des Historikers. Man kann ihm gleichsam bei der Entzifferung und Datierung der alten Handschriften über die Schulter schauen. Das alles macht die CD-ROM nicht nur für Experten interessant, zumal der Preis für ein gedrucktes Buch mit einem solchen Umfang nicht zu erreichen wäre.